

Der Pappel-Friedhof in Prenzlauer Berg

Christiane Baumann

DER PAPPEL-FRIEDHOF IN PRENZLAUER BERG

Eine kleine Berliner Stadt-Geschichte

Lukas Verlag

Die Recherche wurde von der Freireligiösen Gemeinde Berlin e.V. gefördert und von deren Zentrum zur Erforschung der freireligiösen Bewegung unterstützt.



FREIRELIGIÖSE GEMEINDE

Freigeistige Gemeinschaft | Berlin e.V. gegr. 1845

ZENTRUM ZUR ERFORSCHUNG DER FREIRELIGIÖSEN BEWEGUNG/
FREIDENKER · ARCHIV · SPEZIALBIBLIOTHEK · FRIEDHOFSPARK ·
GARTENDENKMAL · KULTURHISTORISCHER ORT

© by Lukas Verlag
Erstausgabe, 1. Auflage 2016
Alle Rechte vorbehalten

Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte
Kollwitzstraße 57
D 10405 Berlin
www.lukasverlag.com

Reprographie, Satz und Umschlag: Lukas Verlag
Druck: Westermann Druck Zwickau

Printed in Germany
ISBN 978-3-86732-226-3

Inhalt

Zeitreisen auf dem Friedhof	8
Der Ort, die Situation	11
Die Freireligiöse Gemeinde und ihre Entwicklung	24
Gegründet von mündigen Laien	25
Im Umfeld der 1848er Revolution	26
Hermann Jacobson	28
Dissidenten und Naturwissenschaften	29
Gemeindeleben	31
Orientierung auf das Diesseits	34
Bruno Wille	38
Frauen in der Gemeinde	41
Krieg, Revolution und Lebensreform	43
Nachkriegszeit und Gegenwart	47
Die Geschichten der Toten	62
Robert Brauner	68
Ludwig Urban	69
Wilhelm Hasenclever	72
Agnes Wabnitz	74
Heinrich Roller	77
Adolf Harndt	78
Ida Altmann-Bronn	81
Anhang	
Anmerkungen	84
Bildnachweis	86



A photograph of a park scene. A paved path leads into the distance, flanked by lush green trees and bushes. Sunlight filters through the leaves, creating dappled shadows on the path. A white banner with blue and black text is suspended across the upper part of the frame. The text on the banner reads: "GIOSE GEMEINDE Berlin e.V.", "Denkmal, kein Freizeitpark", and "Steine sind kulturhistorische Denkzeichen.".

GIOSE GEMEINDE Berlin e.V.
Denkmal, kein Freizeitpark
Steine sind kulturhistorische Denkzeichen.

Zeitreisen auf dem Friedhof

An der Pappelallee in Berlin-Prenzlauer Berg gibt es zwischen Danziger und Raumerstraße mit dem Friedhofspark der hiesigen Freireligiösen Gemeinde nicht nur ein Stück Grün in der Stadt zu entdecken, sondern Spuren von über einhundert Jahren Geschichte. Man muss sie nur zu lesen verstehen!

Die Historie des kleinen Friedhofs erzählt sich über die vielen Tausend Berlinerinnen und Berliner, Alte und ganz Junge, die hier beerdigt sind. Die – wie es so schön im Beerdigungsdeutsch heißt – hier ihre Ruhestätte fanden. Von den meisten kennen wir nur die Namen, von einigen aber wissen wir mehr. Auch wenn nur wenige Grabsteine verblieben sind, beginnt hier Geschichte zu uns zu sprechen, weil zu Namen auch Lebenswege kommen, manchmal sogar Bilder und Gesichter oder Briefe und Bücher.

Als kleiner Seitenarm im Fluss der großen Berliner Stadtgeschichte lässt sich auch die Geschichte der Freireligiösen Gemeinde selbst betrachten, deren Präsenz in der preußischen Hauptstadt 1847 mit diesem Begräbnisplatz Dauer erlangte. Der Weg dieser Gemeinde soll hier skizziert werden: Religionskritik, Gemeinschaftssinn und Bildungsdrang sind drei Säulen dieser Erzählung.

Bei näherem Hinschauen werden überdies Querverbindungen und Bezüge sichtbar, die weit über Berlin hinausreichen: zu Personen und Debatten aus Religion, Kultur und Politik im deutschsprachigen Raum des 19. Jahrhunderts. Die nachfolgende Betrachtung versteht sich als Einladung zu gedanklichen Zeitreisen auf den Spuren der Berliner Freireligiösen.

Diese besondere Gemeinde, 1845 im Vorfeld der lange ausstehenden bürgerlichen Revolution entstanden, wandelte sich früh von einer vormals deutsch-katholischen zu einer freien Gemeinde für Dissidenten und Abtrünnige beider christlichen Kirchen und des Judentums. Da im preußischen Polizeistaat nach der versandeten Revolution von 1848 die Begriffe »Deutschkatholik« und »Demokrat« gleichgesetzt wurden und die Gemeinde unter ständiger Polizeikontrolle stand, schwanden allmählich die Mitglieder aus den gutbürgerlichen Kreisen. Aktiv blieben Handwerksmeister, Ladenbesitzer und Kleinbürger, zunehmend traten einfache Arbeiter mit ihren Familien bei.

Zu Zeiten des sogenannten Sozialistengesetzes unter Bismarck fanden die Anhänger der jungen Sozialdemokratie hier ihre Ersatzkirche. Erst waren es besonders die Lassalleaner, und schließlich hielt die erstarkte Massenpartei SPD Einzug in der Gemeinde – zeitgleich zum Bau der Arbeiterquartiere im nahen Umfeld des kleinen Friedhofs.

Eine Besonderheit durchzieht die gesamte Gemeindegeschichte: der enorme Bildungsdrang ihrer Mitglieder. Anfangs ist es die Kritik an bestehender Religionsausübung, später dominiert der Wille, sich zu bilden, sich Wissen über verschiedenste Lebensbereiche anzueignen. Viele Jahresprogramme der Gemeinde zeugen davon. Über

das Pathos, mit dem dieser Wissensdrang einherging, haben sich etliche Kritiker lustig gemacht. Und auch dem heutigen Leser, der solchen Bildungsanspruch nicht mehr einfordern muss, dürfte manche Lobpreisung und manches Hohelied auf verehrte Dichter und Denker sehr hymnisch, wenn nicht gar seltsam anmuten. Der Impuls dahinter jedoch ist ein urdemokratischer, dessen Vorgeschichte zu kennen sich lohnt. Es ist unsere eigene Vorgeschichte.

Dass wir heute überhaupt von all dem wissen, verdanken wir einer Ironie der Geschichte. Archiv und Bibliothek der Freireligiösen Gemeinde Berlins sind nämlich 1934 infolge des Verbots durch den preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring verloren gegangen. Da aber die Gemeinde vorher schon über Jahrzehnte observiert wurde, Mitgliederlisten und Veranstaltungspläne vorzulegen hatte, existiert in den Akten der preußischen Polizei quasi ein Parallelarchiv. Und in den archivierten Dokumenten der Polizeiwillkür gegen freigeistige und (sozial)demokratische Unruhestifter lebt deren Geist weiter fort. Es lohnt sich, ihn zu kennen.

Christiane Baumann